

LibMod-Projekt
„Klima wandel und die ökologische
Modernisierung Russlands“
Mai 2021

Studie des Levada-Zentrums
Meinungen russischer Experten
zum globalen Klimawandel und
damit zusammenhängenden
Prozessen



Zentrum
Liberale
Moderne

Inhalt

Zusammenfassung	3
Der Klimawandel und die öffentliche Meinung in Russland	3
Der globale Klimawandel in der russischen öffentlichen Meinung	3
Klima und Tradition	4
Die globale Erwärmung als fremde Idee	5
Ökologie und Deindustrialisierung	6
Klima und Krim	6
„Ökologie“	7
Bestimmung des Forschungsthemas	8
Die Studie im Detail	9
Das Thema Klimaschutz in der russischen Wissenschaft	9
Russland und die internationale Klimapolitik	11
Die schwierige Lage der fossilen Industrie und der von dieser abhängigen Regionen	13
Klima- und Umweltschutz in der öffentlichen Meinung	15
Klimaerwärmung: Überwiegen die Vor- oder Nachteile?	16
Die Diskrepanz zwischen Reden und Handeln	18
Kaum Ideen für alternative Zukünfte	19
Fazit	20



Das russische Levada-Zentrum ist eine unabhängige, nichtstaatliche Forschungsorganisation. Das Zentrum führt ein regelmäßiges Monitoring der öffentlichen Meinung in Russland durch und arbeitet im Auftrag für Unternehmen, Universitäten, NGOs in Russland und in der ganzen Welt.

Zusammenfassung

- Die Studie verdeutlicht, dass in Unternehmen, Behörden und wissenschaftlichen Instituten nach wie vor ein hohes Maß an Skepsis hinsichtlich der Ursachen und Dramatik des Klimawandels besteht.
- Jenseits der Klimaforschung gibt es in anderen wissenschaftlichen Disziplinen – anders als in der breiten Öffentlichkeit – keinen eindeutigen Konsens darüber, dass menschliches Verhalten einen signifikanten Einfluss auf die Klimaerwärmung hat.
- Insgesamt prägen geostrategische Überlegungen die Sicht der Expertinnen und Experten: Klimaschutzmaßnahmen und daraus resultierende Konsequenzen werden durch die Brille des Konflikts zwischen Russland und dem Westen betrachtet.
- Die Diskussion über den Klimawandel sowie über Gegenmaßnahmen wird von den Befragten als westlicher Diskurs wahrgenommen. Eine drastische Reduktion des Verbrauchs von Kohle, Öl und Gas erscheint so als Angriff auf russische Interessen.
- Eine „grüne“ Ökonomie wird von einigen Interviewten rundweg als westliche Spinnerei abgetan, die sich nicht rentieren wird.
- Diejenigen, die sich über die Notwendigkeit einer grundsätzlichen Veränderung der russischen Wirtschaft im Klaren sind, glauben nicht, dass diese unter der aktuellen Regierung möglich ist.
- Die dargestellten Meinungen machen deutlich, dass es sowohl der Opposition sowie den Machthabern an einer Vorstellung von einem anderen (post-fossilen) Russland fehlt. Positive Zukunftsbilder fehlen der Opposition nahezu vollständig. Die bestehenden Vorstellungen sind geprägt von Krisen und Krieg oder von einer Fortführung der aktuellen Entwicklung.

Der Klimawandel und die öffentliche Meinung in Russland

Wir fassen hier die Ergebnisse einiger, zu einem früheren Zeitpunkt durchgeführten, Studien zum Thema „öffentliche Meinung zum globalen Klimawandel“ zusammen. Das ist zielführend, da die öffentliche Meinung den Kontext für die Diskussionen von Experten und Spezialisten¹ bildet, die hier wiedergegeben wird. Die Zahl der Monografien zu diesem Thema ist gering, aber das Thema Klimawandel taucht des Öfteren in Gruppendiskussionen und Interviews zu anderen Themenfeldern auf. Aus diesen sowie aus Material aus den Medien und aus dem Internet hat sich ein Bild ergeben, das für die vorliegende Studie von Nutzen ist.

Der globale Klimawandel in der russischen öffentlichen Meinung

Der Diskurs über den globalen Klimawandel besteht in erster Linie in der Bereitstellung von Informationen an die Weltöffentlichkeit durch die Wissenschaft. Darüber hinaus gestaltet sich dieses Thema als ein Diskussionsfeld, auf dem sich zwei Lager gegenüberstehen: Jene, die die Veränderungen des globalen Klimas anerkennen,

und solche, die diese auf die eine oder andere Weise leugnen, bestreiten bzw. ihre Zweifel daran zum Ausdruck bringen. In Europa und den USA werden die Interessenverbände zu den stärksten Gegnern der These vom globalen Klimawandel, seiner negativen Folgen für die Menschheit und die bedeutende Rolle des anthropogenen Faktors in diesem Prozess gezählt, die im Falle einer Implementation der entsprechenden Gegenmaßnahmen den größten Schaden davontragen würden. Dieser Zwiespalt ist in den Ländern des Westens bereits sehr deutlich hervorgetreten.

Studien des Levada-Zentrums und anderer Institute weisen darauf hin, dass sich die öffentliche Meinung in Russland in einem frühen Stadium des oben beschriebenen Prozesses befindet. Die Position der Unternehmenskreise, die durch die Verabschiedung der international diskutierten oder bereits implementierten Maßnahmen Schaden nehmen würden, ist bereits sehr klar zum Vorschein gekommen, und dies wird durch unsere Studie bestätigt. Weniger deutlich, doch zustimmend, verhalten sich die staatlichen Verwaltungsstrukturen. Verschiedene russische Experten haben ihre vollständige oder teilweise Zustimmung zu

¹ Frauen sind in diesem Text – auch wenn nicht ausdrücklich genannt – jeweils mitgedacht.

den Schlussfolgerungen westlicher Experten über die globale Erderwärmung zum Ausdruck gebracht. Jedoch sind diese Meinungen noch nicht ins öffentliche Interesse vorgedrungen. Die russische Gesellschaft hat sich im Unterschied zu den Gesellschaften Westeuropas noch nicht in die Debatte zwischen den oben bestimmten Lagern eingeschaltet. Das Thema der globalen Erderwärmung existiert zwar in der russischen öffentlichen Meinung, hat jedoch einen anderen Stellenwert als im öffentlichen Diskurs westlicher Gesellschaften. Die Frage des globalen Klimawandels stellt sich denjenigen Russen, die sich dafür interessieren, aus anderen Perspektiven und in anderen Zusammenhängen als es bei Diskussionsteilnehmern in Europa der Fall ist.

Klima und Tradition

Klima und Wetter sind allgegenwärtige Themen auf allen Ebenen der russischen Gesellschaft. Beides gilt als vom Menschen unabhängig und wird daher als eine natürliche Gegebenheit behandelt. Der moderne Stadtmensch hat in bedeutendem Maß Autonomie von klimatischen Faktoren erlangt, und dennoch ist die Mythologie des Klimas und des Wetters noch immer im kollektiven Bewusstsein verankert. Diese Mythologie entspringt dem ländlichen bzw. dörflichen Umfeld, wo sich bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts praktisch das gesamte russische Leben abspielte. Es ist wichtig, auf einige Elemente dieses Erbes näher einzugehen, zumal diese in der vorliegenden Studie sehr deutlich zum Vorschein gekommen sind.

Das semantische Feld „Winter/Frost“. Bereits Puschkina sah in der Liebe zum Winter ein Attribut der „russischen Seele“. Diese Vorstellung besteht weiterhin, wenn nicht als tatsächliche Liebe zu niedrigen Temperaturen, so doch immerhin als fester Bestandteil des Mythos, den die Russen über sich selbst pflegen. Gemäß dieser Konstruktion beinhaltet die Identität des russischen Volkes die Koexistenz des (russischen) Menschen mit starker Kälte (Frost), die für den Winter charakteristisch ist. Der Frost bedeutet für den russischen Menschen Lebensgefahr (das Risiko zu erfrieren), doch er findet die Kraft diesem standzuhalten und in diesem Widerstreit bezwingt er die Natur. In entsprechender Weise ist der starke Frost nicht nur ein negativer klimatischer Faktor, sondern zugleich die Bedingung für das heldenhafte Fortbestehen der Russen.² Eine ganze Reihe anderer Ethnien lebt unter vergleichbaren klimatischen Bedingungen, aber in dem zu behandelnden Diskurs gilt der Winter in erster Linie als „russischer Winter“. Abgesehen davon fällt auf den Winter der wichtigste Feiertag des Jahres – das russische Neujahr. Mit keinem anderen

Datum ist eine derartige Menge an Sorgen, Erwartungen und Hoffnungen verbunden. In diesem Zusammenhang sind die Attribute Frost und Schnee von enormer Bedeutung für den Winter und Neujahr als sein Höhepunkt. Gerade jene klimatischen Veränderungen, in deren Folge der „gute“ Frost und der „echte“ Schnee im Winter im Allgemeinen und an Neujahr im Besonderen entfallen, erscheinen in der öffentlichen Meinung vor allem negativ. Utilitaristische Erwägungen über eine potenzielle Einsparung von Treibstoff und Ausgaben für winterliche Kleidung als begrüßenswerte Folgen der Erderwärmung sind in unserer Studie nicht geäußert worden.

An dieser Stelle sei noch auf einen der wichtigsten Bewohner des sprachlichen Pantheons der Russen verwiesen – Väterchen Frost, den Gebieter der Kälte und des Winters, der den Russen wohlgesonnen ist. Das semantische Feld des Winters, und Väterchen Frosts als ein Teil davon, hat sich wie viele andere Elemente der Tradition in die Subkultur der Kindheit und der Festivitäten abgesetzt. Die winterlichen Dorfrituale in der russischen Sprachtradition setzen eine Reihe außeralltäglicher, nicht-utilitaristischer Handlungen voraus. Dazu zählen das Rodeln, diverse Ringeltänze und die Errichtung von Figuren oder anderen Konstruktionen aus Schnee. In unseren Interviews wurde dies etwa anhand der nostalgischen Schwärmereien ersichtlich, in die die Gesprächspartner angesichts der Veränderung des Klimas verfielen: „Als Kinder haben wir früher im Schnee gespielt, sind Rodeln gegangen, aber heutzutage ist den Kindern das ja gar nicht mehr möglich“.

„Der russische Winter“ als dauerhafter Bestandteil des Jahres, der mit Frost und Schneefall einhergeht, gilt weiterhin nicht bloß als klimatische, sondern ebenso als eine soziokulturelle Norm. Der Eintritt warmer Winter stellt für viele Menschen eine Störung der grundlegenden Ordnung der Dinge dar.³ Für viele Russen ist der bestimmende Negativfaktor der globalen Erwärmung der Verlust des „echten“ Winters. Bei der Identifizierung der Merkmale des Klimawandels sprach die große Mehrheit davon, dass die „echten“ Winter verschwunden seien. Veränderungen in den Witterungsbedingungen anderer Jahreszeiten wurden so gut wie nie spontan angesprochen.

Der Verlust des Winters wird in erster Linie als empfindlicher Eingriff in die nationale Identität der Russen und ihr Land wahrgenommen. Dabei ist festzuhalten, dass beinahe identische Wehklagen über den Verlust des Winters, darüber, wie es einmal war, in der Oblast Archangelsk und in der Region Krasnodar geäußert wurden, obwohl zwischen ihnen ein Temperaturunterschied von nahezu zwanzig Grad Celsius besteht.

2 Bis vor Kurzem hielt sich der populäre Mythos vom Wodka als untrennbarer Bestandteil des russischen Lebens. Die Fähigkeit des russischen Menschen, (i.d.R. begrenzt auf Männer) große Mengen 40-prozentiger Spirituosen zu konsumieren, ohne dabei das Bewusstsein zu verlieren, gehört ebenso wie die Kälteverträglichkeit zum Mythos über die Stärke und das Heldentum des russischen Volkes.

3 Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass die Losung der Protestmärsche auf dem Moskauer Bolotnaja-Platz im Winter 2011/12 halb ernst, halb scherzhaft „Gebt uns den echten Winter und faire Wahlen zurück“ lautete.

Der Verlust des Winters wird in erster Linie als empfindlicher Eingriff in die nationale Identität der Russen und ihr Land wahrgenommen.

Die globale Erwärmung als fremde Idee
Der Klimawandel im Sinne eines Abschieds von einer Norm (Kälte im Winter, Hitze im Sommer), die in der Realität in dieser Form nie wirklich existierte, stellt eine Störung der allen Dingen zugrundeliegenden Ordnung dar. In Russland fällt dieser Prozess zeitlich mit radikalen sozialen Veränderungen zusammen. Ein Befragter merkt beiläufig an: „Das Land hat sich verändert, und das Klima ebenfalls“.

Ende der 1980er Jahre gab die Simultanität der neuen Außenpolitik Gorbatschows – eine Abwendung vom „Kalten Krieg“ hin zu einer „Aufwärmung“ der Beziehung mit dem Westen – und der Aufeinanderfolge mehrerer, vergleichsweise warmer Winter im europäischen Teil der UdSSR Anlass zu Witzen darüber, dass die Perestroika nun auch das Klima miteinbeziehe. Eine Abwandlung lautete dahingehend, die Kräfte der Natur würden Gorbatschows Kurs unterstützen, bzw. umgekehrt, Gorbatschow habe durch seine Politik nicht nur die soziale Ordnung der UdSSR, sondern auch das Klima kaputtgemacht. Jenes Quäntchen Wahrheit, das bekanntermaßen in jedem Witz steckt, besteht hier in der Vertiefung der Metapher vom „politischen Klima“ mittels eines unterstellten Zusammenhangs zwischen „weltlichen“ (politischen) und „himmlischen“ (klimatischen) Erscheinungen. Es versteht sich, dass die Wahrnehmung dieses Zusammenhangs einen Platz im säkularen Bewusstsein hat. Auch ihm muss ein Ort für jene Residuen zugewiesen werden, die sich aus vorangegangenen Weltanschauungen erhalten haben.

Gerade aus diesen Gründen ist das dumpfe Unbehagen, das der aus dem Westen stammende Diskurs über die globale Erwärmung bei den Russen auslöst, schnell dem traditionellen Kontext der „Konfrontation zwischen Russland und dem Westen“ zugeordnet. Sie sind die Grundierung des russländischen Fundamentalismus. Gerüchte über fiskalpolitische Maßnahmen der Europäischen Union, die die russischen Exporteinnahmen beeinträchtigen, vermischen sich leicht mit der Erzählung von den westlichen Sanktionen, die in den vergangenen Jahren gegen Russland verhängt wurden. Die Sanktionen werden, erstens, als ungerecht, und, zweitens, als unsinnig, ohne jeden Einfluss auf die Politik Russlands, wahrgenommen. Daher betrachtet man die „grünen Gebühren“, die CO₂-Steuern, als Teil eines politischen Spiels. Hierin begründet sich der Unwille, das Potenzial solcher Maßnahmen für die russische Wirtschaft ernst zu nehmen, und die fehlende Bereitschaft, ihren Sinn und Zweck hinsichtlich der Bewahrung unserer Lebensgrundlagen auf diesem Planeten anzuerkennen. Um diese Problematik als Bestandteil des Diskurses von Experten wird es auf den folgenden Seiten dieses Berichtes gehen.

In der westlichen Welt und ebenso im Osten vermischt sich die Leugnung der Erderwärmung mit anti-globalistischen Haltungen, politischem Fundamentalismus und antikapitalistischen Einstellungen (einhergehend mit der Unterstützung durch die „Monster“ des Kapitalismus selbst – den Erdölgiganten). In Russland wird die Erderwärmung einerseits als Bedrohung der russischen Identität wahrgenommen, und der Diskurs darüber andererseits als ein, auf eben diesen Zweck gerichtetes, Mittel antirussischer Kräfte beäugt. In einer abgeschwächten Variante besteht dieses Unbehagen in dem Gefühl, man versuche „uns“ die Schuld für die Verschmutzung der Atmosphäre durch Treibhausgase und die Verschlechterung des Klimas auf dem gesamten Planeten in die Schuhe zu schieben. In einer konkreteren und rigiden Auslegung des Diskurses über die Klimaerwärmung und die Maßnahmen der „grünen Ökonomie“ (von der bisher nur wenige gehört haben) sprechen einige Experten, aber auch gewöhnliche Russen, von dem Versuch, Russland – zu Gunsten amerikanischer Firmen – vom internationalen Ölmarkt zu verdrängen. Hier spitzt sich die bloße Ablehnung dieses Diskurses zu einem echten politischen Affront zu.

Neben dem benannten unterschweligen Zusammenhang dieser zeitgenössischen Anschauungen und Geisteshaltungen mit archaischen, „vorgestrigen“ Sinnstrukturen, ist auch ihr komplexes Verhältnis zu den „gestrigen“ Anschauungen zu berücksichtigen. Mit letzterem ist der sowjetische Diskurs der „Bezwingung der Natur“ gemeint. In seinem Sinne hat der „Homo Sovieticus“ Sümpfe trockengelegt, Wüsten bewässert und Neuland aufgepflügt. All diese Aktivitäten werden heute als irreversible Schädigung der Natur betrachtet, die katastrophale Folgen hervorgerufen haben. Zugleich wurde die Bereitschaft der Russen während der kurzen historischen Periode nach Perestroika und Glasnost, sich das Unrecht und die Fehlerhaftigkeit des „sowjetischen Experiments“ einzugestehen, in der Ära Putin verworfen und in Richtung einer sanften Restauration des „Sowjetischen“ umgelenkt. Das gegenwärtige Verbot, die militärischen Heldentaten des sowjetischen Volkes anzuzweifeln, breitet sich klammheimlich auch auf die Errungenschaften seiner Arbeit aus.

Ökologie und Deindustrialisierung

Mit den aufgezeigten Herausforderungen für die öffentliche Meinung ist ein weiteres Problem verbunden: Die Befragten haben die Gespräche über den globalen Klimawandel immer wieder auf lokale Umweltprobleme, auf die „Ökologie“, gelenkt. In den meisten Fällen folgten Beschwerden über die Luftverschmutzung durch Rauch oder die Emissionen großer Unternehmen. Diese „schmutzigen“ Unternehmen sind Überbleibsel jener Betriebe, die im Zuge der sowjetischen Industrialisierung der 1930er bis 1960er Jahre erbaut wurden. Den aus den Industrieschornsteinen aufsteigenden Rauch betrachtete man damals als Heilsbotschaft der wachsenden industriellen Leistung des Landes. In den 1990er Jahren wurden diese Betriebe in der Mehrheit zunächst privatisiert und anschließend von ihren neuen Besitzern aufgelöst, da sie nicht mehr rentabel waren. Aus Studien des Levada-Zentrums, die während der gesamten postsowjetischen Periode durchgeführt wurden, geht hervor, dass diese abrupte Deindustrialisierung eines der schwersten im russischen Bewusstsein verankerten Traumata ist. Überall im Land ertönen die Wehklagen darüber, dass alle Betriebe geschlossen wurden. Mit der Zeit bemerkten Spezialisten, dass die Luft in den Städten im Zuge dieser Entwicklung sauberer wurde, und dass die Zahl der Tumorerkrankungen und auch anderer Volkskrankheiten zurückging. Doch ist es für die öffentliche Meinung schwierig, in einem als ausnahmslos negativ wahrgenommenen Prozess auch die guten Seiten zu erkennen.

Dieses zwiespältige Verhältnis besteht auch zu den übriggebliebenen „schmutzigen“ Unternehmen. Dies sind die Überbleibsel unseres Stolzes und unserer Leistungsfähigkeit. Es sind die traditionellen Orte der Arbeit. Die ältere Generation hängt an ihnen. Für sie ist der Schaden, den diese der Gesundheit zufügen, hinnehmbar. Man hat sich immer schon mit dieser Tatsache versöhnt, und man tut es auch jetzt. Doch für die jüngere Generation ist der symbolische und praktische Wert des „heimischen Betriebs“ wesentlich niedriger, und die Bedeutung ihrer eigenen Gesundheit und der ihrer Kinder weitaus größer. Junge Familien verlassen Städte mit ungünstigen ökonomischen und ökologischen Bedingungen. Diese Menschen erkennen die Realität der globalen Erwärmung an und in einigen Fällen finden sie, dass sie der Grund für die Verschlechterung der städtischen Umwelt ist.

Klima und Krim

Zuletzt muss noch auf eine weitere Parallele zum Diskurs über den Klimawandel in seiner russischen Ausprägung eingegangen werden. Die Rede ist vom wichtigsten Ereignis aus Putins zwanzigjähriger Amtszeit – von der Annexion der Krim. Studien des Levada-Zentrums haben gezeigt, dass in der öffentlichen Meinung gleichzeitig die offene Bestätigung seiner völligen Rechtmäßigkeit und ein verborgenes Eingeständnis über die Unrechtmäßigkeit dieses Aktes existieren. Im Falle der erstgenannten Position wird die internationale Verurteilung

Auf einer tieferen Ebene wird erkannt, dass Russland seinen Lebensraum und die Atmosphäre des Planeten unangemessen verschmutzt.

des Vorgehens der Russischen Föderation entsprechend zurückgewiesen, und die Sanktionen werden als ein Mittel der USA und des Westens zur Schwächung Russlands als Konkurrent auf dem internationalen Markt wahrgenommen, die unter dem Vorwand einer Verurteilung der Annexion umgesetzt werden. Auf einer tieferen Ebene existiert ein Verständnis für die Logik und Ethik des Westens in dieser Frage. Verständnis, wohlgemerkt, ist jedoch nicht gleichbedeutend mit Zustimmung. Und ein Eingeständnis über die Rechtmäßigkeit der Anschuldigungen führt nicht automatisch zu einem Schuldgefühl.

Auch das Verhältnis zum Diskurs über die Verschmutzung der Atmosphäre, in dem Russland der Platz des größten Verschmutzers zugewiesen wird, ist vielschichtig. Auf einer tieferen Ebene wird in der öffentlichen Meinung erkannt, oder es besteht zumindest die Bereitschaft zur Anerkennung, dass Russland seinen Lebensraum und die Atmosphäre des Planeten unangemessen verschmutzt. Entsprechend werden die Maßnahmen auch anerkannt, die der Westen zur „Abstrafung“ Russlands einsetzt, und die aus dem Bemühen um das Klima des gesamten Planeten und die Zukunft aller erwachsen. Doch auf einer oberflächlichen Ebene herrscht eine Logik der Konfrontation vor. An dieser Stelle muss wiederholt werden, dass in Russland die Situation derart interpretiert wird, dass der Westen, insbesondere die USA, unter dem Anschein des Kampfes gegen die globale Erwärmung in Wirklichkeit seine Bemühungen zur Ausschaltung Russlands als Konkurrent auf dem Ölmarkt vorantreibt. Entsprechend sind die ökologischen Ansprüche gegen Russland nicht durch die Sorge um das Gemeinwohl motiviert, sondern durch ein rein eigennütziges Interesse. Deshalb müssen sie entweder ausgedacht bzw. fingiert sein, und falls nicht, so verdienen sie schon hinsichtlich ihrer Heuchelei keine weitere Aufmerksamkeit.

Im Kontext des politischen Konfliktes zwischen Russland und „dem Westen“, der sich nach der Krimannexion und Russlands Operation im Donbass stark zugespitzt hat, hat das an sich unpolitische Thema des Klimawandels für die Russen einen politischen Beiklang erhalten. Dies zeigt sich in vielerlei Hinsicht im Material der vorliegenden Studie.

Doch auf einer oberflächlichen Ebene herrscht eine Logik der Konfrontation vor.

„Ökologie“

Es besteht ein weiteres Thema, das im gesellschaftlichen Bewusstsein eng mit dem des Klimas verbunden ist. In der öffentlichen Meinung firmiert es unter der Bezeichnung „Ökologie“. Dieser Begriff umfasst das Niveau der Luft- und Wasserverschmutzung, Schadstoffquellen, Emissionen (sowie deren Vermeidung) und Radioaktivität. In der letzten Zeit sind die Themen Müll, Müllbeseitigung, Trennung und Wiederverwertung hinzugekommen. Aus dem vorliegenden Bericht ergeben sich für uns mindestens drei Anlässe, die dafürsprechen, diesem Thema mehr Aufmerksamkeit einzuräumen:

- Der erste Anlass ist, dass es auch im akademischen Diskurs über den Klimawandel noch Raum für die Thematik lokaler anthropogener Einflüsse auf die Umwelt gibt, etwa über einige, globale Maßstäbe annehmende, Formen alltäglicher Umweltverschmutzung. In diesem Sinne bestehen gewisse Parallelen zwischen dem akademischen und dem alltäglichen Diskurs.
- Der zweite Anlass ergibt sich daraus, dass dieses Thema in der öffentlichen Meinung faktisch den Platz des Themas „Klimawandel“ einnimmt und es gewissermaßen ersetzt.
- Drittens sprechen ernsthafte Gründe für die Annahme, dass der globale Klimawandel in eben jenen Phasen die öffentliche Meinung durchdringen wird, die auch bei der Umweltproblematik zu beobachten waren – beides betrifft ja die „Ökologie“.

Wie bereits ausgeführt, hält die Öffentlichkeit die These vom globalen Klimawandel bzw. der Erderwärmung auf Distanz, und negiert damit ihre besondere Wichtigkeit und Aktualität. Die These von der Umweltverschmutzung, die heute als zentral und von großer Wichtigkeit und Aktualität akzeptiert ist, wurde zu Beginn von einer ebenso distanzierten Position betrachtet. Diese distanzierte Betrachtung ist dann zu beobachten, wenn es um Ideen, Bedeutungen und Informationen geht, von denen bekannt ist, dass sie ihren Ursprung außerhalb Russlands, aller Wahrscheinlichkeit nach „im Westen“, haben. Dies verleiht ihnen gleichzeitig Autorität und eine apriorische Fremdheit, wenn nicht gar Feindseligkeit. Aber unter dem Einfluss innergesellschaftlicher Diskussionen,

Medienberichte und der politischen Führung wird das Thema mit der Zeit erschlossen und als ein „eigenes“ wahrgenommen und erhält dadurch einen „lokalen Anstrich“. Von diesen Phasen, die das Thema Ökologie durchlaufen hat, sind besonders zwei hervorzuheben:

- Erstens die Politisierung: Das Thema Ökologie wurde populärer, nachdem sich herausgestellt, dass im Wahlkampf (der damals noch tatsächlich stattfand) die Kritik an Kandidaten, die die Verschmutzung der Umwelt zu verantworten hatten, bzw. Versprechen der Kandidaten, dies nicht weiter zuzulassen, in den Augen der Wählerschaft großes Gewicht hatten.
- Zweitens das Eindringen des Themas Umweltschutz in die persönliche Sphäre: Die Entstehung des Gedankens von dem persönlichen Beitrag zum Schutze der Umwelt in Form bestimmter Handlungen (z. B. Mülltrennung) hat in der Gesellschaft ebenso mächtige Interaktionsreize freigesetzt wie Mode, Prestige und Wettbewerb. Auf dieser Ebene entstand die Vereinigung dieser Ideen mit denen des gesunden Lebenswandels. Indem diese Prinzipien einen Massencharakter annahmen, ist der Markt um neue Segmente erweitert worden, und es sind neue Formen des Wirtschaftens, neue Technologien und Produktionen entstanden.

In den Großstädten Russlands wächst etwa die Zahl der Roller- und Fahrradnutzer zwar langsam, aber beständig. Die Nutzung ist sicherlich nicht in jedem Fall durch Erwägungen über den Umweltschutz motiviert, aber in der Startphase war dies ein wichtiges Motiv für die Pioniere dieses Trends. Auch heute ist für viele Nutzer wichtig, dass sie mit der Nutzung eines Fahrrads bzw. eines Rollers anstelle eines Autos für saubere Luft sorgen. Andererseits hat der Gedanke „wenn ich mit dem Flugzeug in die Urlaub fliege, dann trage ich die persönliche Verantwortung für die entsprechende Menge an CO₂ und Wärme, die zur Verstärkung des Treibhauseffektes beiträgt“ noch nicht in der gleichen Weise Wurzeln geschlagen.

Dennoch besteht Grund zur Annahme, dass sich die Besorgnis über den globalen Klimawandel im russischen Massenbewusstsein ebenso fest verankern wird, wie dies schon beim Thema Ökologie der Fall war. Doch sind an dieser Stelle zwei Vorbehalte anzubringen:

1. Diese Prognose gilt nur unter der Bedingung, dass in den kommenden Jahren keine großen sozialen Umwälzungen stattfinden werden, die die öffentliche Meinung verändern. Die Wahrscheinlichkeit solcher Ereignisse sind, nebenbei angemerkt, nicht gering.
2. Der Einfluss der öffentlichen Meinung auf politische Prozesse und auf Entscheidungen der Regierung in wichtigen ökonomischen Fragen ist äußerst begrenzt. Die für demokratische Staaten gängigen Wege der Durchsetzung dieses Einflusses, wie etwa die Gründung von Bürgervereinigungen, die den Willen ihrer Mitglieder nach außen tragen und vorantreiben, Kampagnen in den Massenmedien und nicht zuletzt auch Wahlen, sind im Russland der Gegenwart außer Kraft gesetzt.

Daher erwarten wir, dass sich in naher Zukunft in der russischen Bevölkerung ein Gefühl der Betroffenheit hinsichtlich des Klimawandels ausbreiten wird, sowie das Verständnis, dass die russische Wirtschaft in ihren derzeitigen Strukturen einen großen Beitrag zu der gefährlichen Erwärmung der Atmosphäre und des Planeten leistet. Aber dies wird die politische Führung, die Legislative und die Exekutive des Landes nur mäßig zu Entscheidungen anspornen, die eine substantielle Veränderung der Wirtschaft in derselben Geschwindigkeit anstoßen könnten, in der sich die öffentliche Meinung wandelt.

Bestimmung des Forschungsthemas

Globale Klimaveränderungen, das Schmelzen der Pole und (seltener) der Anstieg des Meeresspiegels sind Phänomene, die bereits in der öffentlichen Meinung verankert sind. Als Bewohner des eurasischen Kontinents, den sie als eine grenzenlose Landmasse wahrnehmen, fühlen sich die Russen von keinem der Phänomene betroffen. Und wenn man über sie spricht, dann in zustimmender Weise: ersteres öffnet sich „unsere“ Nordostpassage, zweiteres versinkt das ungeliebte Europa (halbernst).

Die Studie erlaubt es, eine sichere Aussage darüber zu treffen, dass in der russischen Öffentlichkeit gegenwärtig keinerlei Gefühl der Bedrohung, keine Anzeichen für ein massenhaftes Unbehagen oder Betroffenheit im Zusammenhang mit dem globalen Klimawandel besteht. Es besteht keine Wahrnehmung für CO₂ als Schadstoff bzw. „Verschmutzer“ (im Gegensatz zu anderen Gasen). Der Gedanke einer persönlichen Verantwortlichkeit für den Ausstoß von CO₂ oder eines persönlichen Beitrags zur Senkung der Emissionen ist gänzlich absent. Das Thema Umweltverschmutzung, das eine starke Korrelation mit dem Thema der globalen Erwärmung aufweist, hat, wie bereits angemerkt, einen völlig anderen Status. Hier herrscht eine Vorstellung über die möglichen katastrophalen lokalen und globalen Folgen, über die Wichtigkeit des persönlichen Engagements und sogar über die persönliche Verantwortung für die Verschmutzung. Zu verweisen ist dabei auch auf die eindeutig negative Konnotation des Begriffes „Verschmutzung“ und die eher positive Konnotation des Begriffes „Erwärmung“.

Fassen wir zusammen: Aus vorhergegangenen Studien ist bekannt, dass die Mehrheit der Russen vom Klimawandel gehört hat, und sie wissen, dass dazu verschiedene Meinungen existieren. Außerdem wissen wir, dass die Bevölkerung mehrheitlich weder kollektiv noch individuell dazu bereit ist, etwas zum Kampf gegen diese Probleme beizutragen. Die Entwicklung des russischen gesellschaftlichen Bewusstseins hat diese Phase noch nicht erreicht. Es sollte zudem deutlich gemacht werden, dass zum Zeitpunkt der Studie die häufige Kongruenz zwischen Meinungen und sozialer Positionen in der russischen Gesellschaft (noch) nicht erkennbar ist. Menschen gleichen sozialen Status' und Berufsstands haben gegensätzliche Meinungen zum Phänomen des globalen Klimawandels und seiner Ursachen geäußert. Umgekehrt haben eine junge Fachkraft aus der Provinz und ein angesehener Forscher ähnliche Ansichten. Entsprechend ist es die Aufgabe dieser Studie, die verschiedenen existenten Meinungen zum Klimawandel in der öffentlichen Meinung und im Expertendiskurs, sowie die möglichen Beziehungen zwischen diesen Meinungen abzubilden.

Es besteht Grund zur Annahme, dass sich die Besorgnis über den globalen Klimawandel im russischen Massenbewusstsein ebenso fest verankern wird, wie dies schon beim Thema Ökologie der Fall war. Doch der Einfluss der öffentlichen Meinung auf Entscheidungen der Regierung ist äußerst begrenzt.

Die Studie im Detail

Die Studie wurde mittels Online-Interviews durchgeführt (per Telefon, Skype und Zoom). Befragt wurden Spezialisten in den Bereichen Klimaforschung, Ökologie, Biologie und Botanik, Wirtschaft und Politik, Journalisten und Blogger, sowie Experten aus den Branchen der Erdölförderung und Verarbeitung von Erdölprodukten, Förderung und Transport von Erdgas und der Förderung und dem Export von Kohle. Es handelt sich um Führungspersonal, Institutsleitungen, führende Spezialisten und Leiter von Produktions- und Forschungsabteilungen. Befragt wurden Experten aus föderalen Bildungseinrichtungen, Brancheninstituten und föderalen Universitäten. Die Studie wurde in Moskau und Sankt Petersburg. Aber auch in Archangelsk, Perm, Jekaterinburg, Omsk, Ufa, im Autonomen Kreis der Chanten und Mansen, im Autonomen Kreis der Jamal-Nenzen, in der Oblast Tjumen, im Kusbass und in der Region Krasnodar durchgeführt.

Es wurden 39 Personen befragt. In Übereinstimmung mit dem Verhaltenskodex der European Society for Opinion and Market Research (ESOMAR)⁴ wurde den Befragten Anonymität garantiert. Im Bericht sind Auszüge aus den Interviews eingerückt. Die Aussagen der Befragten wurden wörtlich wiedergegeben, allerdings unter Verwendung von Abkürzungen.

Das Thema Klimaschutz in der russischen Wissenschaft

Es muss noch einmal betont werden, dass unsere Studie keinen Anspruch auf eine genaue Abbildung dessen erheben kann, wie sich die Meinungen und Positionen zum Klimawandel unter russischen Wissenschaftlern und wissenschaftlichen Einrichtungen verteilen. Sie kann lediglich einzelne Beispiele anführen.

Es gibt Grund zu der Annahme, dass Vertreter der Strömung, in der die Existenz des Klimawandels offen geleugnet wird und man schon den Diskurs als anti-russisch und subversiv betrachtet, nicht zu Treffen oder Zusammenarbeit mit dem Levada-Zentrum, einem „ausländischen Agenten“⁵, bereit sind. In den in diesem Bericht enthaltenen Meinungen sind allerdings Anklänge dieser Haltung zu finden. Dies gibt Aufschluss darüber, wie weit die beschriebenen Positionen in gemäßigte Ebenen der Wissenschaft vordringen. Dies gilt nicht für die Klimaforschung wie ein Klimaforscher betont. Die „unvernünftigen“ Positionen würden von Vertretern anderer Disziplinen geäußert:

⁴ ESOMAR gehört zu den renommiertesten internationalen Organisationen. Das Levada-Zentrum richtet seine Arbeit als Mitglied dieser Organisation nach ihren Richtlinien aus.

⁵ Anmerkung der Herausgeber: Der Status des „ausländischen Agenten“ wurde bereits 2012 als Reaktion auf Massendemonstrationen gegen Wahlfälschungen und Putins Rückkehr ins Präsidentenamt durch eine Änderung der NGO-Gesetze eingeführt. Der im Stalinismus gebräuchliche Begriff ist in Russland eindeutig negativ konnotiert und wird als Synonym für „Spion“ beziehungsweise „Verräter“ verstanden. Siehe auch: <https://russlandverstehen.eu/agentengesetz-verschaerfung/>

Ich möchte mich nicht in Szene setzen, aber ich bin natürlich ein Teil der internationalen Community. Das heißt, dass meine Ansichten nicht in der Minderheit sind, sondern eher zum allgemeinen Trend gehören, würde ich sagen. Deswegen stellt all das, was ich sage, mit wenigen Ausnahmen, die herrschende Meinung dar, die jeder Klimaforscher auf der Welt hat. Zu Russland würde ich sagen, dass, wenn man die professionellen Klimaforscher nimmt, die Betonung liegt auf „professionell“, dann denken wir alle ungefähr gleich. Aber bei uns äußern sich sehr viele Außenstehende zur Klimaproblematik, die normalerweise nicht über die Bildung und Professionalität verfügen. Es scheint die Ansicht zu herrschen, dass jeder die Kompetenz hat, sich zum Klima zu äußern.

Ein zweiter Experte stimmt mit ein:

Oft werden zu Anhörungen in der Duma, dem Föderationsrat oder woanders Gott weiß was für sogenannte „Experten“ geladen. Das sind dann auch völlig fiktive Aussagen und Vorschläge, und die werden unterstützt.

Die Frage, wessen Interessen diese obskuren Lobbyisten in der Duma verteidigen oder voranbringen, haben unsere Teilnehmer nicht diskutiert. Aber zu der Frage, woher diese „komischen Ansichten“ und Mythen über klimatische Prozesse stammen, haben verschiedene Experten dieselbe Meinung:

Weshalb diese Mythen in Russland so stark vertreten sind, zum Teil sogar unter Wissenschaftlern (nicht unter Klimaforschern)? Eine Antwort, die ich dafür habe, wäre, dass das mit einer antiwestlichen Haltung zu tun hat. Denn im Bewusstsein der Gesellschaft kommt die Vorstellung, dass der Mensch auf das Klima einwirkt, aus dem Westen, und deshalb müssen wir aus Trotz irgendwas Gegensätzliches sagen.

Von einem geopolitischen Standpunkt aus liegt das vielleicht daran, dass unser Land mit Sanktionen belegt ist, und sich das (negative) Verhältnis des Westens zu unserem Land Jahr für Jahr verschärft. Deswegen denken die Leute auch, dass die Sache mit dem Klima ein weiterer Schachzug ist.

Es gab und es gibt immer noch die unausgesprochene Meinung, dass all die ökologischen Geschichten einfach eine Verschwörung gegen unsere Volkswirtschaft sind, die ja im Besonderen auf Öl, Gas und Kohle basiert, und die sind wiederum ein existentieller Bestandteil des Hassobjektes jeder „grünen Wirtschaft“. Dann heißt es, dass die, die gegen fossile Brennstoffe in all ihren Erscheinungsformen eintreten, dass die gegen uns eintreten.

An dieser Stelle spricht selbst ein exponierter Experte über versteckte Ziele in den von der Europäischen Union verabschiedeten Gesetze. Er drückt sich in einer nicht-akademischen Sprache aus, was wiederum zeigt, dass dies seine eigene, „inoffizielle“ Meinung ist:

Mir kommt das vor, als würden sie (die Europäer) uns eins auswischen wollen, sozusagen.

Er führt weiter aus, weshalb er es nicht für nötig hält, die Position der Europäischen Union ernst zu nehmen:

All diese europäischen Länder sind nicht die größten Kohlenstoffemittenten. Wenn ein kleines Land, vergleichsweise klein, wie Holland oder Großbritannien, vollständig auf Kohlenstoffemissionen verzichtet, dann macht sich das in den weltweiten Emissionen quasi nicht bemerkbar. Aber sie denken über sich selbst, dass sie die Helden wären.

Die Meinung eines anderen Experten lautet dagegen, man solle keine Intrigen des Westens in dem suchen, was derzeit auf dem Ölmarkt passiert.

Der Weltmarkt ist schon lange aufgeteilt, alles gehört den transnationalen Unternehmen, unter anderem in Russland. Auch die (russische) Ölindustrie ist da keine Ausnahme. Will heißen, viele Eigentümer sitzen im Ausland. Deswegen glaube ich nicht, dass hier etwas ausgeheckt wird, um Russland zu bestrafen. Es wäre falsch, zu denken, dass „wir die Guten sind, und der Rest der Welt ist schlecht“.

Ein Journalist verweist auf das für die Politik konstituierende Thema des „Kampfes um das Klima“:

Die USA, Europa und China streben nach der technologischen Vorherrschaft, nach Innovationen, hinsichtlich des Kampfes gegen den Klimawandel. Die Weltgemeinschaft wird in der Schuld derjenigen stehen, die bei den Innovationen gewinnen. Ein neues Machtmittel entsteht. Die USA basieren bis heute auf Demokratie, militärischer Stärke und der stärksten Wirtschaft, in dieser Hinsicht haben sie ihre Position verteidigt. Und wer jetzt der stärkste Kämpfer für das Klima wird, der gewinnt das Rennen.

Es existieren demnach auch wirtschaftliche, bzw. nicht genuin politische Gründe für unterschiedliche Positionen zum Klimawandel. Ein weiterer Experte ist der Meinung, dass der aktuelle Wissensstand keine klare Antwort auf die Frage erlaubt, ob der Klimawandel von Menschen verursacht wird:

Wir sind noch nicht sicher, ob es einen Kausalzusammenhang zwischen dem Temperaturanstieg und dem Anstieg der Treibhausgaskonzentration gibt, oder ob der Temperaturanstieg doch mit natürlichen Faktoren zusammenhängt, und Treibhausgase letztlich keinen so großen Einfluss haben, wie dies oft auf unseren internationalen Konferenzen und so weiter behauptet wird.

Trotz seiner Zweifel schlägt er vor, an der in internationalen Abkommen beschlossenen Position festzuhalten. Seiner Meinung nach basieren diese darauf, dass es derzeit zwar keine klaren Beweise dafür gibt, dass anthropogene Faktoren einen entscheidenden Einfluss haben, die Staaten aber eine Politik etablieren müssten, die von diesen Beweisen ausgeht.

In einem anderen Interview erklärt ein Experte die Situation der russischen Wissenschaft:

Es gibt beispielsweise ganze Professorenteams, meistens Geophysiker, die meinen, dass, wenn es einen Trend zum Temperaturanstieg über einen längeren Zeitraum hinweg gibt, dieser von natürlichen Faktoren abhängt.

Der Experte führt weitere Meinungen von Geophysikern des O. J. Schmidt Instituts für Geophysik an, mit denen er eine Diskussion hatte.

Die sagen, „Denken Sie das ernsthaft?“ Durch Abbruchstellen und Explosionen im Erdkern steigen Gase von der Erdoberfläche auf, darunter CO₂ und Methan. Und deswegen ist es völlig unzulässig zu sagen, dass ausgerechnet der anthropogene Beitrag zur globalen Erwärmung beiträgt. Die Natur selbst, zum Teil die Biosphäre, stößt genug CO₂ aus, dazu kommen die Gase aus der Erdoberfläche, vulkanische Aktivitäten, und man kann auch natürliche Brände dazuzählen. Wenn der Wald brennt, wird eine Riesensmenge CO₂ freigesetzt. Einen Konsens finden wir auf diese Weise nicht. Niemand hat eindeutige Beweise, und nichts gilt unumstößlich.

Im Laufe unserer Studie haben wir auch Vertreter alternativer Standpunkte getroffen. Ein Ökologe erklärt:

Ich bin der Meinung, dass es die globale Erwärmung gibt, aber sie wird nicht durch Emissionen hervorgerufen. Ich vertrete die Version der natürlichen Zyklen, nicht die, welcher zufolge der anthropogene Faktor überwiegt.

Es bestehen konkurrierende Theorien darüber, wodurch der Klimawandel verursacht wird und wie groß der Anteil der Menschheit daran ist. Doch die öffentliche Meinung verändert sich allmählich in Richtung einer „grünen“ Politik. Ein Aktienhändler reflektiert:

Noch vor einem halben Jahr war ich mir sicher, dass dies alles nur ein großer Bluff ist, eine Manipulation durch die Politik. Doch seitdem habe ich Menschen getroffen, denen ich vertraue und die sagten, dass es wirklich so sei. Außerdem erschienen mehr und mehr detaillierte wissenschaftliche Studien, die darauf hinwiesen, dass hier etwas Schlechtes passiert – die Veränderung des Klimas, die Erwärmung der Erde und die Verschiebung klimatischer Zonen und einiges mehr – etwas, was es so früher nicht gab.

Eine Journalistin bestärkt ihn:

Ja, ich teile diese Meinung. Ich habe die Auftritte von Experten des WWF verfolgt, die eine starke Klimaexpertise haben. Die sagten, dass sie bei einer Isotopenuntersuchung das Verhältnis von natürlichem und menschengemachtem CO₂ untersuchten. Dabei wurde bewiesen, dass der natürliche Ausstoß von CO₂ und dessen Bindung in der Natur sich die Waage halten. Was zum Beispiel die Vulkane ausstoßen, wird durch die Ozeane wieder gebunden. Doch der Mensch stört dieses Gleichgewicht. Ich finde, das ist nun bewiesen.

„Es gab und es gibt immer noch die unausgesprochene Meinung, dass all die ökologischen Geschichten einfach eine Verschwörung gegen unsere Volkswirtschaft sind, die ja besonders auf Öl, Gas und Kohle basiert ...“

Russland und die internationale Klimapolitik

Die nachfolgende Aussage betrifft die Teilhabe Russlands an internationalen Abkommen. Ein informierter Experte verweist darauf, dass in Russland Schritte zur Verwirklichung der Pariser Klimaziele unternommen werden:

Die Linie unseres Landes drückt sich in einer Klimadoktrin aus, die noch zu Zeiten Präsident Medwedjews eingeführt wurde. Heute ist die Rede davon, dass sie überarbeitet werden soll, aber faktisch wird es keine Veränderungen geben, so sieht die klare Haltung der Weltgemeinschaft aus. Und unser Land wirkt durch seine Teilnahme am Pariser Übereinkommen auch an der Entwicklung dieser Klimadoktrin mit.

Im Dezember 2019 hat es eine Resolution der Regierung gegeben, in der konstatiert wurde, dass das Pariser Abkommen umzusetzen ist, dass man etwas für dieses Thema tun muss, und es wurden Instruktionen an die Ministerien adressiert. Diese Verordnung wurde durch den Vorsitzenden der Regierung verabschiedet. Tatsächlich waren die Klimaprojekte in dieser Verordnung, meiner Meinung nach, nicht die oberste Priorität. Der Unterton war: „Wenn ihr am Ende noch Zeit habt, Freunde, dann kümmert euch doch noch um dieses oder jenes.“

Der Experte kommt zu folgendem Fazit:

Die politische Ausrichtung, wenn wir uns die oberste Riege anschauen, die letztlich alles entscheidet, ist mit dem internationalen Standard im Einklang.

Er nimmt außerdem an, dass in Russland Schritte in dieser Richtung unternommen werden:

Im Grunde sind wir doch jetzt schon an diesem Punkt. Diese „Handbücher der besten verfügbaren Technologien“, die bei uns eingeführt werden. Das sind doch, im Prinzip, die innovativsten Neuerungen, die es im Bereich Umweltschutz gibt. Und das übrigens nicht nur aus russischer Sicht, sondern auch aus internationaler. Die werden bei uns eingeführt.

Ein Ökologe ist ebenfalls der Meinung, dass sich die russischen Umweltgesetze in die richtige Richtung entwickeln:

Unsere Umweltgesetze werden gerade grundlegend reformiert. Der Übergang zu den „Besten verfügbaren Technologien“, das ist ein moderner Ansatz, den wir bei uns nutzen, der wird uns gute Resultate liefern. In letzter Zeit wird der Ökologie viel Aufmerksamkeit gewidmet, also existiert das Thema langsam nicht mehr nur noch, wie wir Ökologen sagen, in der Form „Ökologie für die Ökologie“. Heutzutage fließt das auch in die Produktion ein, in die Waren auf dem Markt und irgendwelche Marktnischen.

Spezialisten haben die Situation, in der sich Russland befindet, detailliert erörtert. Einer erwartet, dass Russland dem allgemeinen Trend folgen wird:

Wenn wir uns die letzten Erklärungen der Länder anschauen, dass sie, wie es heißt, „CO₂-neutral“ werden, die Emissionen um das Zehnfache senken und den Rest, ca. zehn bis fünfzehn Prozent, durch Aufforstung und andere Naturgeschichten kompensieren werden. Die Europäische Union verspricht das sogar bis 2050. Ende letzten Jahres sind dann noch Japan, Südkorea, Kanada, die USA dazu gekommen, China will es bis 2060 schaffen, Brasilien, Kasachstan, und eine lange Liste von Ländern, ebenfalls bis 2060. Wenn das alles klappt, dass werden sich Indien und Russland natürlich anschließen.

Ein bekannter Journalist teilt diese Überlegungen, warum Russland nicht aus den internationalen Klimaabkommen aussteigt:

Russland hält sich weiter an das Pariser Klimaschutzabkommen und stieg auch dann nicht aus, als die USA dies taten und wir in besonders schlechten Beziehungen mit den westlichen Ländern standen. Warum bezieht Russland keine offene Anti-Klimaschutz-Position? Wahrscheinlich steht nur das große Interesse am Zugang zum europäischen Öl- und Gasmarkt einem solchen Schritt entgegen. Die USA können es, weil sie nicht so sehr vom Export abhängig sind, doch wir sind es. Eben deshalb kritisieren wir die Klimaschutzziele für gewöhnlich nicht so sehr.

Eine Teilnahme an der internationalen Klimapolitik schlägt sich allerdings nicht in einem Verständnis der Politik nieder, dass eine Dringlichkeit zum Handeln herrscht. Ein weiterer Experte erklärt:

Im April 2016 hat Russland neben anderen Staaten das Pariser Abkommen unterzeichnet. Aber erst 2019, also mit großer Verspätung, als die anderen Länder, sozusagen, schon ... dabei waren, haben wir uns diesem Dokument angeschlossen, und auch in komischer Art und Weise. Komisch, weil wir die Klimarahmenkonvention ratifiziert haben, das Kyoto-Protokoll ratifiziert haben, aber das Pariser Abkommen haben wir irgendwie per Regierungsentscheidung übernommen. Wir haben es also nicht ratifiziert, sondern so getan, als gäbe es keine Verpflichtungen, die von uns verlangen würden, die Gesetze zu ändern. Und dann haben sie einfach ein neues Gesetz geschrieben, „Über die staatliche Regulierung von Treihausgasen“. Ich würde also schon sagen, dass es da Diskrepanzen gibt.

„Wir alle, die in der Ölförderung und -verarbeitung aktiv sind, wissen, dass gerade dies eines der Probleme ist, welches die Umwelt stark beeinflusst.“

Somit könnten die Gründe für die Opposition gegen die internationale Position zum Klimaschutz durch eine ideologisch-politische Haltung motiviert sein. Ein direkter Einfluss privater materieller Interessen, beispielsweise der Interessen der großen Ölonternehmen, wurden im Laufe dieser Interviews nicht angesprochen. Die Befragten sahen vielmehr das ganze Land als einen Vertreter mit der Ölindustrie verbundener Interessen.

Ein Börsenmakler vermerkt zur Entwicklung in Russland:

Ich sehe praktisch keine Resultate. Ich sehe ein paar politische Bewegungen, populistische Auftritte und Aktionen, die zum Ziel haben, Aufmerksamkeit zu erzeugen oder die eigene politische Bedeutung und Einfluss zu erhöhen, oder einfach nur den Staatshaushalt anzupumpen. Dass der wichtigste Mensch bei diesem Thema gerade Tschubais ist, naja, das sagt schon sehr viel aus, das erklärt einiges.

Es folgt ein Ausdruck des Unbehagens darüber, dass man sich in Russland nicht über das Risiko im Klaren ist, außerhalb dieses Trends zu stehen:

Das Problem hängt nicht nur damit zusammen, dass wir sehr viele Emissionen haben. Das Problem ist auch, dass diese Emissionen sich in der Produktion bemerkbar machen und auf den CO₂-Fußabdruck einwirken. Und ich denke, dass wir in der nahen Zukunft, wahrscheinlich schon ab ca. 2023, nicht später, beim Export von Produkten – nicht nur von Rohstoffen, sondern auch verarbeiteten Produkten – nach Europa mit der Problematik konfrontiert werden, unseren CO₂-Fußabdruck nachweisen zu müssen, oder die erledigen das für uns, und das wird teuer. Für wen genau, keine Ahnung, wahrscheinlich für den Verbraucher, also den Käufer, aber das macht es nicht besser. Es wird sich überraschenderweise zeigen, dass Produkte aus Russland teurer sind als ihr gewöhnlicher Preis, eben wegen ihrer CO₂-Bilanz. Und da Europa seine Emissionen reduziert, wir aber nicht, wird sich herausstellen, dass unsere Produktion hinsichtlich ihrer CO₂-Bilanz viel schlechter abschneidet. Mit Blick auf den Preisanstieg von CO₂ werden wir gegen die Konkurrenz verlieren.

Der folgende Ausschnitt bezeugt, dass Spezialisten zunehmend erkennen, in was für einer Position sich Russland befindet, und gleichzeitig sehen, dass Politiker dies nicht tun:

Wie zeigt sich das in der Wirtschaft? Die Zentralbank denkt über die Durchführung eines Stresstests für das Finanzsystem nach, um zu verstehen, wie stressresistent es mit Blick auf die Klimarisiken ist. Das sind, meiner Meinung nach, alles gute Zeichen. Also, dass Leute, die dem Geld nahe sind, die der echten Wirtschaft nahe sind, dass die verstehen, dass dieser Kelch nicht an uns vorbeiwandert, und wir uns gut vorbereiten müssen. Dass wir uns dem allgemeinen Trend anschließen müssen, ansonsten kann sich die Wirtschaft nicht entwickeln. Aber auf politischer Ebene ist dieses Verständnis leider noch nicht angekommen. Es gibt halbherzige Versuche, die aber ihr Ziel meistens nicht erreichen.

Ein Ökonom verdeutlicht, wie sich der Blick auf eine veränderte Weltwirtschaft wandeln muss. Dabei fokussiert er die Feindschaft mit dem Westen als Kern der russischen Politik, die zum Scheitern letzterer führt:

Konkurrenz ist heute global. Nicht Russland konkurriert mit den USA, sondern nationale und multinationale Konzerne auf dem Weltmarkt. Einen echten Durchbruch für Russland gibt es erst, wenn wir verstehen, dass wir nicht gegen die USA oder Deutschland arbeiten. Stattdessen müssen wir lernen, in internationalen Produktionsketten und Wertschöpfungsketten zu arbeiten, die auch in ökologischer und sozialer Hinsicht dem Endverbraucher der Mittelschicht attraktiver erscheinen.

Ein Experte bewertet die Ergebnisse der Anstrengungen der Europäischen Union und anderen teilnehmenden Staaten, den klimaschädlichen Ausstoß in die Atmosphäre zu verringern. Er rechnet mit einem Anstieg der Durchschnittstemperatur um 2,5 Grad. Er rechnet ebenso mit einem Szenario, in welchem dieses Resultat nicht zu schaffen sei. Wenn die Prozesse weiter so liefen wie zurzeit, betrage der Temperaturanstieg 4 bis 4,5 Grad.

Wenn wir uns die Prognosen, zum Beispiel des geophysikalischen Observatoriums [in Sankt Petersburg], anschauen, wo der Anstieg um je 2,5 und 4,5 Grad verglichen wird, sehen wir gewaltige Schäden in Gestalt von Waldbränden, dem Auftauen des Permafrosts und der Zerstörung von Infrastruktur und vielem mehr. Darauf folgen Infektionen, Krankheiten und andere Übel, wenn es 4 statt 2,5 Grad werden. Der Unterschied ist gewaltig.

Ein weiterer Experte bemerkt:

In der EU weiß nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die Gesellschaft, die Wirtschaft und die Politik, die auf Stimmen angewiesen ist, dass ein 3,5 Grad Ergebnis sehr schlecht ist. Selbst 2,5 Grad wären schlecht, besonders am Mittelmeer hätte dies Auswirkungen. Deshalb muss der Ausstoß gezwungenermaßen gesenkt werden.

Bei diesen Ausführungen schwingt der Gedanke mit, dass auch in Russland die Gesellschaft und die wichtigsten Stakeholder anerkennen müssen, dass man den Kampf zur Begrenzung des Ausstoßes von Treibhausgasen aufnehmen muss.

Die schwierige Lage der fossilen Industrie und der von dieser abhängigen Regionen

Ein Experte aus einer Kohlebergbauregion gibt zu bedenken, dass „grüne“ Ansätze in Russland keine Unterstützung finden. Ein Journalist bezeugt:

Die Kohlekonzerne und jene, die die Entscheidungen treffen, und das sind hohe Beamte, haben die offizielle Position, dass die Zukunft der Region einzig und allein von der Entwicklung der Kohleindustrie bestimmt werde. Diese Position ist eindeutig und wird nicht verschwiegen. Um einen Ausstieg, die Reduzierung der Förderung oder eine Strategie für andere Bereiche zu entwickeln, geht es dabei nie.

Ein Mann auf der mittleren Leitungsebene in einer Ölförderregion gesteht als Privatperson:

Natürlich gibt es Auswirkungen. Wir alle, die in der Ölförderung und -verarbeitung aktiv sind, wissen, dass gerade dies eines der Probleme ist, welches die Umwelt stark beeinflusst. Mir scheint, dass wir mit unserer Arbeit und der Produktion weite Teile der Natur beeinflussen. Das Roden der Wälder und die Verschmutzung der Umwelt hat sehr starke und direkte Auswirkungen.

Laut Spezialisten würden gegen Firmen, die die Umwelt verschmutzen, Strafen verhängt und auch durchgesetzt. Doch dabei berichten sie:

Bei uns in der Russischen Föderation ist die Besteuerung der Umweltauswirkungen extrem niedrig. Für viele Firmen lohnt es sich mehr die Umweltschutzgesetze zu verletzen, als in die Erneuerung ihrer Produktion zu investieren. Dabei sollte es andersherum sein.

In der russischen Machtelite gibt es keine Einigkeit hinsichtlich einer „grünen Wirtschaft“. Ein Wirtschaftsexperte äußert sich dazu wie folgt:

Alle großen europäischen Ölkonzerne haben Strategien für einen „grünen Umstieg“ verabschiedet. 15 Prozent der jährlichen Investitionen wandern nun in erneuerbare Energien.

Ich habe zum Vergleich erst gestern im Bericht der Bank of America gesehen, dass Rosneft von 2018 bis 2022 circa sieben Prozent seiner Investitionen in grüne Technologien tätigt. Europäische Ölkonzerne planen neben der Senkung des Ausstoßes und dem Ausbau erneuerbaren Energien auch den Ausstieg aus der Ölförderung. Ein Teil von ihnen schwenkt um auf Gas, ein anderer auf die Erneuerbaren. Die Elektromobilität entwickelt sich und dabei hilft, dass in der EU-Abgasnormen für alle Autos gelten, die sich mit jedem Jahr verringern.

Es bestehen aber auch deutlich skeptischere Positionen, die den Erfolg einer „grünen“ Wirtschaft anzweifeln:

Bislang ist die „grüne“ Wirtschaft nur ein großes politisches Projekt, das finanziell unprofitabel ist, was jetzt offensichtlich wird. Die westlichen Konzerne, die auf „grüne“ Projekte gesetzt haben, haben nun große Probleme, weil diese keinen Gewinn abwerfen und stattdessen hohe Kosten fordern. Wenn dies früher unter den Bedingungen des weltweiten wirtschaftlichen Aufschwungs unbemerkt blieb, weil es viel überflüssiges Geld gab, so sinken nun in Zeiten der Krise zusehends in allen Ländern die Löhne und die Zahl der Arbeitnehmer. Gerade jetzt ist der Wendepunkt, an welchem die Politik und Experten beginnen diese Projekte zu überdenken. Von dieser Reaktion wird die zukünftige Intensität und Geschwindigkeit der Entwicklung „grüner“ Politik abhängen.

Der Experte fährt zum Thema in Bezug auf Russland fort:

Ich kann mir kein ökonomisches Modell in unserem Land vorstellen, welches auf „grüner“ Energie basiert. Wem könnten wir denn diese Energie verkaufen?

Zugleich wird aber auch beobachtet, dass der fossile Sektor nicht prosperiert. Journalisten geben die Besorgnis von Spezialisten aus verschiedenen Branchen hinsichtlich sinkender Öleinnahmen wieder:

Unser Haushalt hängt stark von Öl- und Gaseinnahmen ab, auch wenn dieser Anteil mit jedem Jahr abnimmt. Letztes Jahr waren es 28 Prozent. Dementsprechend ist das Budget ausgerichtet. Die Konzerne zahlen Steuern auf die Rohstoffförderung und vieles weitere. Wenn also die Einnahmen durch Öl und Gas sinken, entsteht im Haushalt ein großes Loch.

Daraus wird der Schluss gezogen, dass es für den Wechsel zu erneuerbaren Energien keinen Anreiz gäbe. Es wird bemerkt,

dass aufgrund des langsamen Wirtschaftswachstums keine Nachfrage nach zusätzlicher Elektroenergie bestehe und deshalb für Wind- oder Sonnenkraftanlagen mit weiteren Leistungen kein Anreiz gegeben sei.

Die Idee der Ölindustrie zielt darauf ab, in den nächsten Jahren noch so viel Gewinn wie möglich aus dem Verkauf zu ziehen, solange der Umstieg auf neue Energieträger noch nicht geschieht. Ein Kenner der Branche sagt:

Die vorherrschende Stimmung ist, dass wenn in den nächsten 10, 20, 30, 40 Jahren die weltweite Nachfrage nach Öl sinkt oder zumindest stagniert, die vorhandenen Vorräte so schnell wie möglich gefördert und genutzt werden müssen. Der Vize-Energieminister Sorokin hat gerade im vergangenen Herbst gesagt: „Wir müssen diese Ressourcen schneller zu Geld machen und sie zum Wohle des Landes nutzen.“

„Bei uns ist die Situation so, dass die Menschen Protest nur bei eigener Betroffenheit zum Ausdruck bringen. Wenn es sie persönlich nicht betrifft, so tun sie nichts.“

Ein Experte, dem die Lage der Führung der Öl- und Gasindustrie bekannt ist, erklärt:

Setschin [Chef von Rosneft] gehört zum Lager der Skeptiker, die meinen, dass sie dort (im Westen) mit ihrer „grünen“ Wirtschaft scheitern werden und danach wieder das russische Öl wollen, ohne das sie nicht weiterkommen. Und Biden mit seinem billionenschweren Konjunkturplan und auch Europa ... die vernichten ihren Energiesektor und Russland weiß dies zu nutzen und besetzt die Nischen des Marktes.

Was Gedanken zur Zukunft angeht, begegneten wir nur einmal die Aussage, die zum Nachdenken über die Menschen in den Regionen anregt, die komplett von der Förderung fossiler Energieträger abhängig sind:

Die erkundeten Ölvorkommen aus Zeiten der Sowjetunion reichten noch für 40 bis 50 Jahre. Jetzt sind bereits 20 Jahre um, also bleiben noch 30, um irgendwie von diesen Vorkommen zu leben. Doch wenn diese in 30 Jahren aufgebraucht sind, was wird dann? Verwandelt sich Westsibirien wieder in eine einzige Taiga, die von Jägern und Sammeln bevölkert wird? Wohl kaum. Deshalb denke ich, dass, solange wir hier fördern und verkaufen und es selbst verbrauchen, Zeit besteht, um über unsere Zukunft nachzudenken. Darüber was wir danach machen werden, wenn der Verbrauch sinkt oder ganz aufhört.

Dazu zeigt ein anderer Spezialist, dass eine „grüne“ Wirtschaft für Russland keine Perspektive ist:

Wir haben keine Konzerne für „grüne“ Energie, weil es hier keine Technologien und keinen Absatzmarkt gibt. Das Gesamtpotenzial an „grüner“ Energie in Russland – Wind, Sonne und Biomasse – ist bedeutungslos. Wir bräuchten die Bedingungen in der Natur für ihre Entwicklung: entweder immer scheinende Sonne oder ständig wehende Winde. Soweit ich weiß, gibt es keine solche Orte, besonders nicht in der Nähe dicht besiedelter Gebiete. So etwas auf freies Feld zu bauen ist sehr teuer, weil man die Infrastruktur hier noch schaffen muss. Ich glaube nicht, dass das in unserem Land wirtschaftlich wäre und einen Sinn ergäbe.

Klima- und Umweltschutz in der öffentlichen Meinung

Die öffentliche Meinung spiegelt diese Skepsis wider. Das zeigen die Aussagen eines Ökologen aus dem Gebiet Perm. Zu beachten ist, dass Perm eine der am besten entwickelten Regionen Russlands ist und über bedeutende technische Spezialisten und Wissenschaftler sowie einer Tradition des Freidenkens und ausgeprägtem Bürgerbewusstsein verfügt.

Über meine Region kann ich sagen, dass nur einzelne Organisationen oder Firmen alternative Energiequellen nutzen und dies auch nur zu Versuchszwecken geschieht.

Bei uns in Perm ist die Situation so, dass die Menschen ihren Protest selten und nur bei eigener Betroffenheit zum Ausdruck bringen. Nur wenn sie unter einem Problem leiden, schließen sie sich den Umweltschützern an. Wenn es sie hingegen persönlich nicht betrifft, so tun sie nichts.

Im Großen und Ganzen wird das öffentliche Bewusstsein in der Region folgendermaßen charakterisiert:

Also die große Mehrheit versteht, dass es ein Problem gibt. Auch die Medien verstehen das. Doch es gibt auch gleichgültige Menschen, die nicht darüber nachdenken, doch die sind nicht in der Mehrzahl. Es gibt ein Verständnis davon, dass sich das Klima verändert und damit das Leben hier empfindlich gestört wird.

Was das persönliche Engagement im Kampf gegen den Klimawandel betrifft, so hat dies unter Durchschnittsverbrauchern noch keinen breiten Rückhalt gefunden:

Ich sage Ihnen: 70 oder sogar 80 Prozent der Leute sorgt sich nicht um die Umwelt.

Ein solches Urteil lässt sich auf viele Regionen in Russland übertragen, in denen der Urbanisierungsgrad hoch ist. Ein Spezialist aus der Ölindustrie auf Jamal erklärt, warum die Arbeiter in seiner Branche die Meinung, die Förderung von fossilem Brennstoff zu verringern, nicht teilen:

Im Gegenteil, die Leute sind dagegen. Das ist ihre Arbeit mit relativ guter Bezahlung. Genau hier gibt es Arbeitsplätze, die gut entlohnt werden, weshalb sie und ihre Familien sich bestimmt nicht wegen der Umwelt aufregen werden.

Ein Spezialist aus Jugra betrachtet den Umstieg auf andere Energiequellen skeptisch:

Von unserer Spezialisierung auf andere Brennstoffe überzugehen, das klappt nicht. Ich meine die Firmen, die die Ölförderung betreiben. Wie soll man auf andere Quellen umsteigen? Für Sonnenenergie braucht man südlichere Kreise; Windenergie gewinnt man an der Küste. Unsere Region kann keine solchen klimatischen Parameter aufweisen.

Ein Umweltwissenschaftler kommt zu folgendem Schluss:

Russland ist eines der Länder, das einen bedeutenden Anteil an Umweltverschmutzungen verantwortet und keine großen Anstrengungen dagegen aufbringt. Deswegen denke ich, dass an der Förderung der fossilen Brennstoffe festgehalten wird und diese einen im Vergleich zu alternativen Energiequellen weiter hohen Anteil darstellen werden. Doch wird die Menschheit nie ganz ohne fossile Brennstoffe auskommen, denn sie sind nicht nur Energieträger, sondern auch Rohstoff für ein ganzes Assortiment von verschiedenen Gütern, auf die wir nicht verzichten können. Wir werden also Zulieferer bleiben.

Ein Spezialist gibt die Meinung von Chefs in der Öl-industrie wieder:

Ich arbeite eng mit den Ölarbeitern zusammen, da geht es natürlich auch um die neuen Energien. Diese lachen dann. Aus ihrer Sicht ist die Weltwirtschaft heute noch nicht zu einem solch radikalen Übergang zu erneuerbarem Treibstoff bereit.

Ein Öl-Aktienhändler erwartet allerdings, dass der Öl-markt schrumpft:

Wenn früher ein Durchschnittspreis von 80–90 US-Dollar pro Barrel normal waren, so sind heute 60 schon großes Glück, bei dem ungewiss ist, wie lange es anhält. Und dabei ist die „grüne“ Politik gerade am Anfang ihrer Entwicklung. Wenn sie weiter mit diesem Tempo wächst, wird in vielen Ländern einfach kein Öl mehr gebraucht.

Doch ein russischer Greenpeace-Aktivist erwartet kein solches Szenario:

Was den Verbrauch in den kommenden Jahren betrifft, so vernehme ich keine strategischen Veränderungen, die die Nachfrage nach russischem Öl ernsthaft senken würden. Sie wird sinken, doch kann ich den Effekt der Einführung von alternativen Transportmitteln nicht beziffern, weshalb nach meiner Sicht selbst unsere hochentwickelten Nachbarn wie Finnland, die weiter als Deutschland sind, keine Möglichkeit haben den Verbrauch russischen Öls in den nächsten 3 bis 5 Jahren zu verringern.

Ein in einer Kohleregionen wirkender Experte meint:

Insgesamt sehen wir, dass diese ewigen politischen, jahrzehnte- und jahrhundertelangen Ambitionen und Versuche Russland zurückzuweisen und nicht als Partner anzuerkennen, weiter existieren. Das ist nicht nur heute so. Denn so war es schon immer. Dieser Neid ist das Hindernis. Neue Politiker, die Nichts im Kopf haben und noch keine extremen Krisen oder Kriege erlebt haben, kommen und obwohl sie keine Ahnung vom Leben haben, fangen sie an, Politik zu betreiben. Und eine dieser Auswirkungen ist das wilde Investieren in diese „grüne Energien“, die sogenannten Erneuerbaren.

Der geopolitische Diskurs ist in der Provinz beliebt. Hier ein Urteil eines Spezialisten aus einem Ölfördergebiet im Norden:

Wir wissen doch, wer in Europa seine Interessen lobbyiert, nämlich unsere transatlantischen Partner. Die wollen doch nur das russische Öl vom europäischen Markt verdrängen und dafür ihr verkaufen. Doch ich denke, dass sich dies für Europa wirtschaftlich nicht lohnt. Und inwiefern es politisch erfolgreich ist, das bestimme wohl nicht ich. Doch wirtschaftlich ist es für Europa von Nachteil.

Klimaerwärmung: Überwiegen die Vor- oder Nachteile?

Lange wurden von der russischen Regierung die Vorteile betont, die die Klimaerwärmung für Russland hätten. Diese Meinung besteht bei einigen Spezialisten weiterhin:

Ein großer Vorteil für unser ganzes Land sind die einzusparenden Nebenkosten durch die kürzere Heizsaison. Daran ist nicht zu zweifeln. Wobei die Voraussetzungen davon ausgehen, dass es im Norden ganze zwei Monate weniger werden, in den zentralen Gebieten und im Süden einen. Das sind enorme Einsparungen an Ressourcen.

Außerdem wird dann die Nordpassage für Schiffe eisfrei. Das ist ein Vorteil, auch wenn es schwierig wird, ihn zu nutzen. Die Bedingungen fürs Bohren und Fördern auf den Öl- und Gasplattformen auf dem Schelf werden sich auch verbessern, wenn das Eis weniger wird.

Für die Holzindustrie ist es ein Plus, ohne Zweifel. Die Wälder in unserem kalten Land wachsen nun schneller.

Der Experte aus dem Gebiet Perm redet über die Vorteile der Erwärmung für seine Region:

Wenn wir uns die Wirtschaft angucken, so finde ich, dass die Auswirkungen positiv sind. Wärmere Winter bedeuten weniger Schnee, also weniger Kosten für die Logistik und den Transport bei vielen Firmen des Gebietes, weil seltener Straßen geräumt werden müssen. Das ist natürlich ein Vorteil. Hier wird es wärmer, gemütlicher und angenehmer, also gibt es Potenzial für die Entwicklung des Tourismus.

Spezialisten aus dem Gebiet Chanty-Mansijsk teilen diese Einschätzung. Doch gegen die Idee die Erwärmung im Norden zu begrüßen, gibt es auch Einwände:

Sie müssen verstehen, da ergibt sich die paradoxe Situation: Die Erderwärmung ist ein Vorteil, da sie den Permafrost verdrängt, der 60 Prozent des russischen Territoriums bedeckt. Gewöhnlich sagt man hier: „Bei uns in Russland wird schon alles gut.“ Doch es wird nicht alles gut bei uns, denn diese Erwärmung hat zwar positive Effekte, doch zerstört sie die Balance. Dort wo es bislang beständig kalte Luftmassen aus der Arktis gab, erhitzt sich im Sommer der Sand und verbreitet sich. Niederschläge gibt es dort ganz oder gar nicht und die Hitzewellen spüren wir nun schon in der gemäßigten Zone. Und das alles nur, weil wir unser „Gefrierfach“ Arktis in Gestalt des Permafrosts verlieren.

Doch die Frage nach der Zukunft des Permafrosts ist streitbar:

Es ist wirklich so, dass sich die Erwärmung auf die arktische Region stärker auswirkt. Und das führt zur Zerstörung des Permafrostbodens. Doch weil alle Häuser und Brücken auf Pfählen im Boden stehen und dieser im Sommer zu Schlamm wird, verlieren sie ihre Standfestigkeit. Im Herbst friert der Schlamm dann deutlich tiefer als vorhergesehen und verformt die Pfähle, auf denen alles steht. Das führt also zu entsprechender Zerstörung, da die Infrastruktur diesem veränderten Druck ausgesetzt ist. Dies betrifft insbesondere die Städte und Brücken.

Was die Ölpipelines angeht, so ist laut Experten noch kein Schaden in Verbindung mit dem Tauen des Permafrosts festgestellt worden. Das Risiko hierfür soll erst in Zukunft steigen.⁶ Der Experte geht davon aus, dass der Auftauprozess langsam voranschreitet:

Wenn wir über die arktische Zone sprechen, dann müssen wir zunächst verstehen, über welchen Zeitraum wir sprechen. Es ist absolut verständlich, dass es nicht um kurzfristige Ereignisse geht. Das heißt, dass es noch Jahrzehnte dauert, bis der Permafrost soweit auftaut, dass sich wirklich etwas verändert. Doch das etwas passieren wird, weil sich das Klima verändert, kann schon jetzt bestätigt werden, nur das wir es nicht so schnell ersichtlich wird. Es wird Stück für Stück passieren.

Die indigenen Völker des Nordens sind allerdings Beispiele für bereits jetzt eintretende radikale Veränderungen des Lebensraums:

Die Population der dort lebenden Rentiere ist praktisch ausgestorben wegen der Erderwärmung. Wozu hat diese Erwärmung geführt? Es haben sich die Eisstände und die Hochwasserzeiten der Flüsse verändert. Riesige Rentierherden machten sich zu spät auf, als die Flüsse bereits über die Ufer traten. Doch können sie solche breiten Flüsse nicht durchschwimmen, weshalb ein großer Teil der Tiere hier verendete. Wenn es zuvor zehntausende gab, dann sind es jetzt nur noch wenige tausend. Das sind die Auswirkungen des Klimawandels für die indigenen Völker, welche eine traditionelle Lebensweise pflegten und von der Rentierzucht lebten. Nun haben diese Menschen alles verloren. Die Tiere waren all ihr Besitz.

Spezialisten unterstreichen die Gefahren für die Atmosphäre, welche das Tauen des Permafrosts erzeugt:

Wir versuchen zu beweisen und zu erklären, dass besonders das Entweichen von Methan an den Tauorten des Permafrostbodens den Klimawandel noch mehr

„Gewöhnlich sagt man hier: ‚Bei uns in Russland wird schon alles gut.‘ Doch es wird nicht alles gut, denn diese Erwärmung hat zwar positive Effekte, doch zerstört sie die Balance.“

verschärft. Zusätzlich dazu wird der aufgetaute Boden in die Flüsse gespült, wo die organischen Kohlenstoffverbindungen noch mehr Methan freisetzen.

Es wird eine weitere Bedrohung erwähnt, welche die Erwärmung der subarktischen Zone nach sich zieht:

In Jakutien taut nun der Permafrostboden und damit steigt die Temperatur in der Saatgutbank. Wir haben dort einen strategischen Vorrat an Pflanzensamen, die wir seit 100 Jahren dort lagern. Das sind Fakten, mit denen wir konfrontiert sind und vor denen wir nicht die Augen verschließen können.

Die ökologischen Folgen des Klimawandels werden sich in Russland – je nach Region – unterscheiden: Auftauen des Permafrosts im Norden oder Schrumpfen der Gletscher im Kaukasus, Dürren und Desertifikation in Stawropol oder Kalmückien. Neben den ökologischen Folgen denkt ein Ökologe über die zu erwartenden sozialen Folgen des Klimawandels nach:

Uns wird die Klimamigration nicht verschonen. Das hat damit zu tun, dass Gebiete entstehen werden, die lebensfeindlich sind. Das kann einerseits Desertifikation oder andererseits dauerhafte Überschwemmungen von Territorien durch den steigenden Meeresspiegel als Konsequenz der Gletscherschmelze bedeuten, durch die das Festland immer weniger wird. Deshalb werden wir es mit dem Problem der Klimamigration zu tun bekommen. Während wir bislang mit Wirtschaftsmigration zu tun hatten, so kommt nun die aus Umweltgründen hinzu. Vorrangig bleiben es wirtschaftliche Gründe, in denen es auch immer eine ökologische Komponente gibt, welche mit der Zeit an Bedeutung gewinnt. Die Wirtschaft kann nicht ohne entsprechende Bedingungen existieren, weil sie direkt vom Wohlergehen der sie umgebenden Umwelt abhängig ist.

⁶ Das Leck eines Kraftstofftanks in Norilsk, das in der Öffentlichkeit mit dem Permafrost in Verbindung gebracht wird, wurde in Wirklichkeit durch die Missachtung der Nutzungs- und Reparaturregeln hervorgerufen, obwohl die Verantwortlichen es nun auf den „Faktor Natur“ schieben.

„Russland sollte alle Forderungen nach der Verkleinerung der fossilen Rohstoffindustrie erfüllen und dies gleichzeitig so sanft tun, dass weder die Wirtschaft noch das Land dabei Schaden nehmen. Dies ist eine gute und ausgewogene Position.“

Die Diskrepanz zwischen Reden und Handeln Bei den Aussagen der Führungskader und ihrer Strategieberatern muss der Unterschied zwischen Positionen, welche demonstrativ nach außen und jenen, die nach innen gerichtet sind, beachtet werden.

Es entwickelt sich nicht erst seit Kurzem die Tendenz viel Richtiges zu reden, wenn es um den globalen Klimawandel oder Umweltprobleme allgemein geht. Doch habe ich den Eindruck, dass die Leute in vielen Fällen nur das sagen, was von ihnen erwartet wird oder das, was in der jeweiligen Gesellschaft als anerkannt erscheint. Das ist eher eine internationale Mode: „Wenn alle darüber reden, dann lasst uns auch darüber sprechen und wenn alle daran denken, dann sagen auch wir, dass wir uns Gedanken machen.“

Weiter oben heißt es, dass viele Politiker die internationalen Abkommen, auch jene denen Russland beigetreten ist, gegen Russland und seine Interessen gerichtet sehen. Doch sehen sie aus taktischen Gründen die Notwendigkeit sich ihnen anzuschließen. Die Konsequenz ist eine politische Doppelmoral:

Das Parlament ist außen vor und auch der Regierung scheint nicht klar zu sein, welches Dokument die Leitlinien vorgibt: ist es das Pariser Klimaabkommen, welches von der Notwendigkeit der vollständigen Dekarbonisierung spricht oder sind es andere Dokumente wie der Strategieplan zu Energieentwicklung, die in keiner Weise den Klimadiskurs beachten.

Ein Ökonom charakterisiert den „Geisteszustand“ in diesen Führungszirkeln:

Leider herrscht bei uns die abwegige Vorstellung, dass das alles nur leere Wörter seien und die Wirtschaft in der Realität anders aufgebaut sei. Doch ist sie das nicht und das Klima selbst sowie die Maßnahmen zur Abfederung des Klimawandels beeinflussen schon jetzt unsere wirtschaftliche Tätigkeit. Wir können uns nur noch nicht daran gewöhnen.

Kaum Ideen für alternative Zukünfte

Die Interviews mit Arbeitern eines Öl- und Gasförderungsfelds zeigten, dass man hier perspektivisch nicht die Fördermengensenkung, sondern deren Ausbau sieht.

Schon jetzt können die Konzerne (der Öl- und Gasindustrie) versuchen andere Wege zu finden, ihre Tätigkeit unabhängiger von der direkten Ressourcenerförderung zu machen. Wir verstehen sehr genau, dass ein Konzern mit verarbeiteten Produkten wie Benzin, Motorenölen und anderem viel mehr verdienen könnte, als wenn er nur das Rohöl verkauft.

Dabei sind ihnen die Ideen des Umstiegs auf alternative Energiequellen bekannt:

Na, wir haben doch nun den nationalen Wohlfonds, der aus den Reserven der Petrodollars besteht. Ich finde der Staat könnte hier mehr für die Entwicklung des Themas tun. Deshalb, denke ich, könnten wir unsere Abhängigkeit von Rohstoffen beenden. Aussteigen und auf die Alternativen umsteigen, indem wir sie durch etwas anderes ersetzen, zum Beispiel Windkraftanlagen, Sonnenenergie ... irgendwie so.

Deutlich wird, dass die Arbeiter der Branche, die sich um die Zukunft sorgen, erstens für einen schrittweisen Übergang eintreten und zweitens nur eine sehr unklare Vorstellung davon haben, wie dieser aussehen könnte.

Stück für Stück und nicht sofort, sollten wir versuchen die Förderung und Verarbeitung von Kohlenwasserstoffressourcen und Kohle zu senken, auch weil dies unsere Umwelt negativ beeinflusst. Auch müssen wir nach Alternativen suchen, Forschungsinstitute beauftragen und Patente entwickeln und diese realisieren ...

Die Suche nach Alternativen wird demnach nicht ausgeschlossen. Doch gleichzeitig wird die Senkung der Fördermenge als Mittel zur Verringerung der Atmosphärenschädigung nicht in Betracht gezogen:

Dass das miteinander zu tun hat und das zum Wohle der Umwelt die Ölförderung gesenkt wird, das habe ich bisher noch nicht gehört.

Auf die Frage nach einer Fördersenkung durch die Erschöpfung von Vorkommen wird erklärt:

Die Fördermenge kann beibehalten werden. Es sind bereits schwer zugängliche Vorkommen erschlossen. Der technische Fortschritt schreitet schnell voran und das erlaubt es uns diese schwer erschließbaren Öl- und Gasvorkommen auszubeuten. So können wir noch die nächsten 50 Jahre auf diesem Niveau bleiben.

Ein leitender Experte verkündet eine Position, die der der Führung des Landes wohl am genehmsten ist:

Russland sollte alle Forderungen nach der Verkleinerung der fossilen Rohstoffindustrie erfüllen und dies gleichzeitig so sanft tun, dass weder die Wirtschaft noch das Land dabei Schaden nehmen. Dies ist eine gute und ausgewogene Position.

In der Branche wird dies so verstanden:

Die Grundrichtung ist, den vorhandenen Energiequellen nicht zu entsagen und sie stattdessen so zu perfektionieren, dass gering und so wenig wie möglich schädlichen Einfluss auf die Umwelt nehmen.

Ein Vertreter eines Ölkonzerns ist dahingehend skeptisch:

Der Umstieg auf andere, umweltfreundlichere Kraftstoffe wird uns nicht gelingen. Doch die Förderung senken – ja, das werden wir.

Ihn bestärken andere Experten:

Ich sehe keine Perspektive für den Übergang zu einer „grünen Wirtschaft.“ Solange das System Einkommen generiert und unserer Regierung genug Geld einbringt, um sorgenfrei zu leben, wird sich nichts verändern. Deshalb wurde auch früher nichts getan.

Die Abkehr von einer „fossilen Wirtschaft“ erklärt der Experte, bedeute den Verlust von Arbeitsplätzen und dem enormen Profit für die Ölkonzerne und damit für das Portemonnaie von WW [Wladimir Wladimirowitsch Putin]. Ein anderer Experte fasst die Diskussion zusammen, welche die angeführten Aussagen wiederzugeben versucht:

Es wird die Vernünftigen geben, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten diese „grüne Agenda“ entwickeln, doch die Partikularinteressen zum Beispiel von Rosneft und der Öl- und Gaslobby und jenen, die dem Kreml nahestehen, werden schwerer wiegen. Sie werden es zu verhindern wissen, diesen „grünen Übergang“ zu vollenden.

Fazit

Unsere Studie kann nicht als abschließend betrachtet werden, da sie nicht den Anspruch erhebt alle Meinungen und Standpunkte auf das Problem des globalen Klimawandels und dessen Auswirkungen auf die Zukunft Russlands zu vertreten. Wir hoffen, dass zumindest die wichtigsten hier vertreten sind.

So wurden, wenn auch am Rande, jene Meinungen genannt, nach denen sich in den nächsten 50 Jahren die geopolitische und wirtschaftliche Situation für Russland nicht verändern wird. Diese Position geht im Allgemeinen davon aus, dass die rohstofffördernden und -exportierenden Firmen ihre Vormachtstellung in der Wirtschaft Russlands sowie auf dem Weltmarkt behaupten werden. Dabei ist davon auszugehen, dass die Spannungen zwischen Russland und dem Westen als die bestimmende politische und wirtschaftliche Konkurrenz in der Welt weiterbestehen wird. Ebenso ist anzunehmen, dass genau dieses Szenario das Mehrheitsinteresse in der russischen Wirtschaft und des politischen Establishments widerspiegelt und damit gern als nationales Interesse Russlands interpretiert wird.

Ebenso sind die Meinungen jener vertreten, die davon ausgehen, dass solch eine Politik zu erheblichen oder sogar sehr ernsthaften wirtschaftlichen sowie politischen Verlusten Russlands führt. Nur die grundlegende Neuaufstellung in wirtschaftlichen und politischen Fragen könnte demnach den Zustand Russlands und seine Rolle in der Welt bewahren, etwas das von allen gewünscht oder als annehmbar gesehen wird.

Auch waren Meinungen darüber zu hören, dass Russland nicht nur umsteigen sollte, sondern durch die Nutzung von alternativen Energiequellen seine Abhängigkeit von Rohstoffen zu beenden, also die Förderung und den Export von Kohlenwasserstoffen als die Basis seines Wohlstandes abzuschreiben. Dabei ist zu bemerken, dass diese Position hauptsächlich einen deklarativen Charakter besitzt und hinter ihr keine speziellen Theorien, Berechnungen oder Programme erkennbar waren.

Es ist verständlich, dass die Befürworter einer Fortführung des Status quo in den nächsten 50 Jahren ihrer eigenen rationalen Argumentation folgen. Vertreter einer alarmistischen Position deklarieren dies ebenso für sich. Jedoch behandelt unsere Untersuchung die öffentliche Meinung sowie Expertenmeinungen und ist keine Analyse ökonomischer oder politischer Programme oder Dokumente. Deshalb befinden sich in unserer Auswahl wertende und symbolische Aussagen, verpackt in politischen, ökonomischen, klimatechnischen und rationalen Narrativen, an prominenter Stelle. Was die Meinung jener betrifft, welche die Zukunft wie auch die Gegenwart Russlands grundsätzlich anders sehen, so konnten wir keine rationalen Visionen oder Programme hierzu feststellen. Davon ausgehend können wir jedoch nicht ausschließen, dass es solche Programme gibt und sie erarbeitet werden.

Erstens hätten trotz unserer bei Weitem nicht perfekten Mittel und Möglichkeiten Meinungen zu ermitteln, die positiven Pläne und Programme für ein „anderes“ Russland weit weniger Chancen gehabt, Beachtung zu finden als die der Konservativen oder Alarmisten. Außerdem wären sie bei Beachtung des Rufs des Levada-Zentrums ihr Vorhandensein deutlich stärker ausgedrückt als die konservativen Annahmen. Doch das sind sie nicht.

Zweitens ist aus anderen Untersuchungen des Levada-Zentrums bekannt, dass seit Mitte der 1990er Jahre liberale und demokratische Strömungen in Russland aufhörten, Zukunftspläne zu entwickeln und sich stattdessen auf die Kritik am Regime und die Reaktionen auf dessen Repressionen fokussieren. In zahlreichen Experimenten fanden wir heraus, dass im gesellschaftlichen Bewusstsein in unterschiedlicher Ausprägung pessimistische Zukunftsbilder vorhanden sind, wobei der Grad der dystopischen Erwartungen und deren Ausgestaltung recht hoch waren. Eine Mehrheit zeichnete den Untergang des Landes durch einen Krieg. In diesen Vorhersagen gab es ebenfalls die Erwartungen ökologischer und klimatischer Katastrophen.

Was die positiven Programme für die Zukunft oder gar Utopien betrifft, so erschienen gerade in letzter Zeit sogenannte Anti-Dystopien – fragmentarische und wenig ausgestaltete Vorstellungen, die Zukunft als Sieg Russlands nach einem Weltkrieg zu sehen. Dabei beschränkte sich das Bild auf den alleinigen Faktor des Sieges und den Aufstieg Russlands zum Weltherrscher (oder über das, was nach einem Krieg noch übrig wäre).

Der liberale und damit oppositionelle und alternative Diskurs kann sich nicht von dem dominanten Diskurs emanzipieren, um ein eigenes Bild zu entwerfen.

Was die Zukunftspläne außerhalb militärischer Fantasien betrifft, so beschränken sich diese größtenteils auf die Fortsetzung der Gegenwart. In diesem Sinne kann konstatiert werden, dass der liberale und damit oppositionelle und alternative Diskurs sich nicht von dem dominanten Diskurs emanzipieren kann, um ein eigenes Bild zu entwerfen, welches sich von der Gegenwart unterscheidet.⁷ Und dass es trotzdem an Kritik von Seiten der liberalen Opposition hinsichtlich des Machterhalts der Eliten und damit der Beibehaltung des Status quo nicht mangelt.

In diesem Sinne ist es nicht verwunderlich, dass unsere Studie keinerlei Spuren eines ausgearbeiteten Plans zum Aufbau eines „neuen Russlands“ auf anderer Basis als der Förderung und dem Verkauf von fossilen Brennstoffen ausmachen konnte.

Obwohl sich die Meinungen der Befragten in vielerlei Hinsicht unterschieden, waren sie sich in einem Punkt einig:

(Einen Übergang zu einer „grünen Wirtschaft“ wird es nicht geben) Solange sich die politische Struktur in unserem Land nicht verändert. Es muss sich etwas verändern, die Zeit dafür ist reif. Wenn sich dann etwas verändert, wird es vielleicht neue Abmachungen bezüglich dieser CO₂-Steuer geben ...

Ein Experte verspricht:

Wir werden die alternativen Energien ausbauen. Doch liegt das nicht in unseren Händen, sondern beim Staat. Nur der kann im Moment neue, „grüne“ Kraftwerke bauen. Doch dafür braucht es eine neue Regierung.

Unsere Studie lässt sich derweil am besten mit dem Satz eines bekannten Experten beschließen:

Früher oder später werden wir sowieso dem Trend der Welt folgen, wenn auch mit Rückstand, doch werden wir ihm folgen. Und all die Neuheiten, die es auf der Welt gibt, werden auch zu uns kommen.

⁷ Der Ehrlichkeit halber sei bemerkt, dass vor einigen Jahren der einflussreiche Ökonom Wladimir Mau und einige seiner Kollegen mit der Forderung auftraten, die Wirtschaft und Politik eines Russlands der Zukunft auf Bildung und Gesundheitsvorsorge zu gründen. Jedoch fand ihre Initiative keinen Anklang.



Zentrum
Liberale
Moderne

Wie stellt sich der Klimawandel aus russischer Perspektive dar? Diese hier vorgestellte Studie verdeutlicht, dass in Unternehmen, Behörden und der Wissenschaft nach wie vor Skepsis hinsichtlich der Ursachen und Dramatik des Klimawandels besteht. Unter geostrategischen Gesichtspunkten erscheint eine Dekarbonisierung als Angriff auf russische Interessen. Doch auch der Opposition fehlen positive Zukunftsbilder.

Beauftragt und
herausgegeben von:

Zentrum Liberale Moderne
Reinhardtstraße 15
10117 Berlin
Deutschland

T: +49 (0)30 - 13 89 36 33
M: info@libmod.de

www.libmod.de